

Liebeskummer des Unfehlbaren

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier
Auf's Sechseuten gestimmt
Wo Gurgel, Herz und Magen
Im Frühlingsjubel schwimmt.

Da sprudelt die Seele über
Von Bürgerpflicht- und Recht —
Und last not least — vom Tropfen
Wenn er süßig ist und ächt.

Drum bleib ich als rechter Zürcher
Dem Sechseuten auch treu,
Es ist zwar die alte Geschichte
Doch freut sie mich immer auf's Neur'.

Lucern.

Wir haben's ja gesagt, nur mit dem Kreuze wird verjagt
Was Liberalen durch die Köpfe geht und mit dem Glauben frech
Wir hoben klug davon Regentenzahl-Reduktion; [in Feindschaft steht.
Die sieben Herren sind in treuer Gut und was sie schaffen macht sich immer gut.
Dann sage mir Frau Was: Was scheert uns beß're Leute das:
Ob so ein fleißiger Regierungsrat daneben andre schöne Aemter hat.
Und was der Wirt bezahlt, viel oder wenig, läßt uns kalt.
Der Staat behalte die Patentgebühr, die Liberalen ihre Nasen hübsch dafür.
Was brauchen wir die Qual der selber Amtstatthalter-Wahl;
Wie sich die glaubenslose Motte zählt, die Herren sind ja doch von uns gewählt.
Und auf und fort mit Hohn die Steuerrei-Revision!
Sogar der Klerus wäre hier bedroht, da tut das Kreuz am allermeisten not.
Bedenklich tönen schon: Revision, Religion;
Doch tapfer stimmt mit Nein das Gotteskind und schlägt den Liberalen
Wir bitten, bleibet wach! Die Liberalen wachsen nach, [Teufelsgründ
Die Kerle wehren sich, poß Himmelftern, Kreuzrittern nur allein gehört Lucern.

Böse Buben.

Weinpantischer und Lenzpoeten sollte man räubern oder töten!
Denn den Wein verwässern die, und die andern die Lenzpoesie...

Nichts für Zwerge.

Die Freiheit wohnt in einem hohen Hause; — deshalb gefällt es
auch dem Größenwahn durchaus nicht darin. —

Ihr Element.

Es muß schon „Großstadtsumpfe“ geben, — sonst würden ja
keine Tugendunken heraus quaten...

Toter Felsen.

Auch die russischen Bauern fangen an, einzusehen, daß von „steilen
Höhen“ kein Brot zu erwarten ist.

Liebeskummer des Unfehlbaren.

In Rom auf dem Bettrande sitzt der erste Cölibatär,
Und da der Frühling zieht durch die Lande, wird sein Herz ihm so schwer;
Und er flucht: „s ist 'ne Schande! s Mariannle liebt mich nicht mehr!“

Ein verunglückter Spaziergang.

Daß auf einem Spaziergange jeder Weg der rechte sein soll, kann
auch nicht mehr stimmen, — denn die Russen sind auf ihrem „Spazier-
gang in der Mandschurei“ schon verdammt links ab, ja fast ganz her-
aus gekommen...

Brau' Lieb' und Haß zusammen, — was wird wohl sein die Frucht?
Das sind die verzehrenden Flammen der höllischen Eifersucht!

Wie schon überall die Pflanzen sprossen und die Knospen brechen
mächtig auf;
Segen hat der Frühling ausgegossen nach der Zeiten regelrechtem Lauf.
Wie schon überall Gesichter strahlen, wie sie spielen, schlau und ärgerlich,
Steffen denkt zur schönen Zeit der Wahlen, hol der Teufel, wer nicht
stimmt wie ich.

Ein böses Beispiel (resp. ein gutes)....

Uebermut tut selten gut — den Zaren macht er noch kaput! —

Ein feines Geschäft.

Wer jedes Quartal legt Silber im „Rebelspalter“ an —
Noch jede Woche Gold an Nummor gewann!

Bomben-Splitter.

Wer dem Volke eine Grube gräbt — fliegt manchmal in die Luft!

April.

Lyrische Stimmung.

Aus meiner armen Heimat muß' ich fort...
„Waldfrieden“ nennt man diesen schönen Ort,
Bei Heidelberg im lieben deutschen Lande,
Ich suche jetzt Erholung, schwach und müd,
Und wollte dichten manches neue Lied,
Doch nicht — von Willkür, Niedertracht und Schande...
Im Russenreich' sah ich das lange nur...
Blüht auf ringsum hier freundliche Natur,
Und junge wa're Frühlingsstimmen klingen! —
Mein kranker Geist hört einen Ruf: „Erwach'!“ —
Wo Vogelchöre unaufhaltsam singen...
Ach! ob der Frühlingswind gelinde weht —
Ich fühl', für mich käm' alles nun zu spät —
Teilnehmen kann ich nicht an Aufstandszeiten
Und mit Verzweiflung schneit der matte Blick
In sonnenhelle blaue Himmelsweiten...
Da schwingt die Berge ihre Flügel kühn!
Umsonst blieb all' mein Schwärmen und Bemüh'n,
Und fruchtlos sehn' ich mich nach hohen Zielen...
Wird andern lächeln blumenreicher Mai?
Als blasser Traum mein Leben flog vorbei —
Wo, für die Freiheit kämpfend, Brüder fielen...
Am Fuß des Berg's, hier vor dem Waldesraum
Peilt frische Luft! Doch, fröstelnd, athm' ich kaum,
Erschöpft durch viele böse alte Leiden...
Noch strebt der Geist, wie früher, in die Höh'
So steil der Weg — dem Herzen tät' es weh
Heraufzugeh'n — halbrot, muß ich's vermeiden...
Begrüßt hätt' ich des Lenzes grollen Zug,
Von diesen Gipfeln. Leider ist's genug
An das zu denken, ausichtslos zu hoffen,
Wenn auf dem Friedhof, drüben in dem Tal,
Für mich, als Opfer unheilbarer Qual
Schon längst die letzte Ruhestätte — offen!

Sergei von Berdiajew.

Frühlings-Avis.

Es kommt der Lenz mit gutem Wind, da Lüfte frisch, Menschenkind!
Er naht im Säufeln, sanft und lind — besäusle dich mit geschwind!
Mit Sonnenglanz und Himmelsblau, welch warmer Frühlingstag!
Und durch die Lüfte — horch genau — kling' s nicht wie Zapfen-Clag?
Ja, über Nacht, da zog er ein; Tau trinken schon Baum und Strauch!
Durchs Grünen und Knospen nicht allein — am Durst merkt man ihn auch!...

Russischer Bauernspruch.

Eigener Herd ist geschwungene Fäuste wert!



Rägel: „Chöredor, Chueri, wie tunkt's
Zau ä so, wanner die Streiter
gsehd gfuntiget spaziere? Im ä so
ä Zahl wettider au möge orgalli-
fiert sie, wenn er amig scho ä so es
Mul händ über f!“

Chueri: „Tue mi nüd reiz, Rägel, suft
sag i Z bim Strohl grad die zwei Wei
ab gägene Trottenarie und säb sag i Z.“

Rägel: „Wänn ich Tu wär, wur ich die
Glägeheit ergriße zum Umsattle; es
hönt Z a. B. lei Mänsch bestrite, daß
Zhr nüd Handlamper wärid, und
dänn hämt er ämel au na ä Ver-

güetig über per Tag“.

Chueri: „Zu was umsattle? Die intelligäntere nehmid's doch zum
Postestoh und zu allem Hagel, daß eine dä ganz Tag ken rüe-
bigen Augenblick hätt'; mol, weit au, daß i müest“.

Rägel: „Ja iesz wäge säbem wärid Zhr sicher, Zhr —“

Chueri: „Es tät's iesz dänn, Rägel; i weiß zwar scho, daß im Aberelle
die ältste Wiedestümpe in Trieb chömid, aber wäg d'r Intelligans
müend Zhr mer nüd cho, i han Z's scho mängmol gseit: Zhr sind
au die Gschidft uf d'r Brugg, wänn die andere heigfahre find“.

Rägel: „Zhr müend mi ämel nüd lehre, d'Chöhlerabe türer gäl!“

Chueri: „Mich nimmt nu Wunder, daß diene, wo bim Mühlstäg une
d'Stroh machid, Euers Mul no nie verilehnt händ zum Grie abfuehre
uf Woltschhofe use, sie bruchtid zwei Bedischiff weniger, und säb
bruchtid f!“

Rägel: „Göhd ä Gott's Name. Für Tu ist dä Privatstreit's best;
er hönd dänn afrage schaffe, wenn Zhr wänd, und säb chönder“.